Juli 2022

LEPUS-NRW: Ergebnisse der Fachtagung „Umsetzung von Biodiversitätsmaßnahmen in der Agrarlandschaft“

Was ist erforderlich, um den Artenverlust von Rebhuhn, Feldhase, Kiebitz & Co. zu stoppen und effektive Naturschutzmaßnahmen umzusetzen? Mit dieser Frage beschäftigten sich im Juni rund 80 Teilnehmende aus Wissenschaft und Forschung, Umwelt- und Naturschutz sowie Landwirtschaft und Jagd bei der Fachtagung „Umsetzung von Biodiversitätsmaßnahmen in der Agrarlandschaft“ im Rahmen des Projektes „LEPUS-NRW: Lebensräume erhalten, planen und schützen“ in Bielefeld. Neben Fachleuten aus ganz NRW nahmen auch Expert:innen aus den benachbarten Bundesländern Niedersachsen und Hessen an der Veranstaltung teil.

Unter der Moderation von Prof. Dr. Karl-Heinz Erdmann, Vorstandsmitglied der Nordrhein-Westfalen-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege, die das LEPUS-NRW Projekt exklusiv fördert, wurden Hintergründe zum Artenrückgang bei Niederwild vorgestellt und Möglichkeiten aufgezeigt, wie Lebensräume in der intensiv genutzten Kulturlandschaft effektiv entwickelt, geplant und geschützt werden können.

Abb. Diskussion und Austausch unter den Teilnehmenden

Für einen Wertewechsel im Sinne der Agrarökologie plädierte Prof. Dr. Tillmann K. Buttschardt vom Institut für Landschaftsökologie an der Westfälischen Wilhelmsuniversität Münster mit seinem Vortrag **„Biodiversität in der Feldflur“**. Aus agrarökologischer Sicht müssen grundlegende Veränderungen in der Landwirtschaft einsetzen, wie beispielsweise eine lokale und diversifizierte Bewirtschaftung, regionale Erzeugungs- und Weiterverarbeitungsnetzwerke, eine Agrobiodiversitäts- und Nützlingsförderung sowie

geschlossene Nährstoff- und Wasserkreisläufe. Damit dieser Wandel gelinge, müsse sich u.a. der Umgang mit der Ressource Boden ändern: Düngung, Pflanzenschutz, Fruchtfolgen und Landtechnik müssten neu justiert werden. Nutztiere müssten wieder häufiger auf die Weide und Wiesen wieder zu Heuwiesen werden. Außerdem, so Buttschardt, bedürfe die Bedeutung der Landwirt:innen bei der Schaffung von Biotopen einer grundlegenden Wertschätzung.

Dr. Michael Petrak, Leiter der Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung Bonn beim Landesamt für Natur,- Umwelt- und Verbraucherschutz NRW berichtete zur **„Situation von Feldhase, Rebhuhn und Co.“**. Er gab einen Überblick über die Bestandssituation der Offenland- und Niederwildarten und stellte die Einflussfaktoren auf die Bestände vor. Eine wesentliche Ursache des Artenrückgangs und der Populationseinbrüche sind demnach der Lebensraumverlust durch Überbauung und intensive Landnutzung. Allerdings sind die wirksamen Gegenmaßnahmen aus wildtierbiologsicher Sicht klar: So sind u.a. artenreiche Vegetation, mehrjährige Blühflächen, Brachflächen, Altgrastreifen, Feldwege und -raine sowie strukturreiche Flächen in der Feldflur essentielle Lebensraumbestandteile, deren Umsetzung auch finanziell gefördert wird. Ökologisch besonders wirksam sind dabei flächige Kombinationsmaßnahmen, da diese die Ansprüche hinsichtlich Nahrung, Deckung oder Aufzucht der Jungtiere und die entsprechende Bewirtschaftung der Flächen optimal erfüllen. „Jede solcher Maßnahmen ist ein Schritt in die richtige Richtung – je konkreter, desto wertvoller“.

Abb. Wirksame Kombinationsmaßnahmen im Feld

Wie landwirtschaftliche Produktion und Förderung der biologischen Vielfalt gleichzeitig praxistauglich und wirtschaftlich tragfähig sind, stellte Projektleiter Dr. Jannik Beninde vom Michael-Otto-Institut im NABU anhand des Projektes F.R.A.N.Z. „Für Ressourcen, Agrarwirtschaft und Naturschutz mit Zukunft“ vor. F.R.A.N.Z. untersucht derzeit mit Naturschützer:innen und Landwirt:innen gemeinsam auf zehn Demonstrationsbetrieben,

welchen „**Einfluss produktionsintegrierter Naturschutz auf Feldhasen & Co**.“ hat. Die Ergebnisse zeigen bislang positive Entwicklungen bei Feldhasen und Rebhühnern. Für das Rebhuhn lassen sich die Maßnahmen: strukturreicher Blühstreifen, Extensivgetreide in Kombination mit Blühstreifen und Brache als besonders nützlich einstufen.

Unter dem Titel „**Artenschutz auf dem Acker**“ stellte Klaus Nottmeyer, Leiter der Biologischen Station Ravensberg im Kreis Herford e.V., das Thema aus dem Blickwinkel der Biologischen Stationen vor. Historisch begonnen hat der Vertragsnaturschutz in Ackerrandstreifen-Programmen sowie im Feuchtwiesenschutz. An Beispielen aus dem Kreis Herford zeigte Nottmeyer Maßnahmen zum Kiebitz- und Feldlerchenschutz auf Ackerflächen. Festzuhalten ist, dass eine Erhaltung bzw. Steigerung der Populationen erst ab etwa 10 % Vertragsfläche in den Brutgebieten zu erwarten sind. Der Ornithologe ist überzeugt: „Artenschutz auf dem Acker ist bei guter Beratung und enger Betreuung der Flächenbewirtschafter erfolgreich!“ Seine Devise: „Nicht kleckern, sondern klotzen“. Damit dies gelingen kann, plädiert er für eine angemessene Entlohnung der erforderlichen Maßnahmenumsetzung durch die Landwirt:innen. Diese sollte über reine Entschädigung hinaus gehen.

Abb. Vortrag Klaus Nottmeyer, Leiter der Biologischen Station Ravensberg im Kreis Herford e.V.

Projektleiter Hendrik Specht von der Stiftung Westfälische Kulturlandschaft warb in seinem Kurzvortrag über das LEPUS-NRW Projekt Vortrag für die Kombination möglichst vieler

Lebensraummaßnahmen auf Ackerflächen, im Grünland, an Gewässern sowie in Wald und Hecke, um dauerhafte Erfolge zu erzielen.

Im Rahmen einer Podiumsdiskussion unter den Fragestellungen: „Was braucht es? Wen braucht es? Was kann wie erreicht werden?“ diskutierten Referenten und Teilnehmer die vorgestellten Grundlagen und Lösungsansätze.

Nach dem Vortragsteil ging es bei einer Exkursion zu den Flächen von Projektteilnehmer Volker Storck nach Herford. Auf den Flächen des Landwirtes und Jägers konnten die Tagungsteilnehmenden begutachten, wie die Theorie erfolgreich in die Praxis umgesetzt werden kann.

Abb. Station bei der Feldexkursion

An drei Stationen wurden beispielhaft die ökologischen Zusammenhänge sowie Möglichkeiten zur Umsetzung vom LEPUS-NRW Team Sophia Austrup, Hendrik Specht, Sven Nadolny und Jan Dirk Schierloh vorgestellt und mit den Teilnehmenden diskutiert. Im Feld umgesetzt wurden ökologisch besonders wirksame Kombinationsmaßnahmen aus mehrjährigen Blüh- und Bracheflächen sowie extensiver Getreideanbau mit Ernteverzicht.

Bei der Station „**Strukturanreicherung**“ wurde schwerpunktmäßig aufgezeigt, wie der Anteil an effektiv nutzbaren Grenzlinien vervielfacht und der Anteil kleinerer Schläge erhöht werden konnte. Diese wichtigen Grundvoraussetzungen für intakte Niederwildlebensräume zielen allesamt auf eine Steigerung der Lebensraumkapazität für die Offenlandarten.
Die Jägerschaft kann hier insbesondere durch eine zielgerichtete Heckenpflege einen wichtigen Habitatbaustein ökologisch weiter entwickeln. Ebenso ist ein Engagement in der Bejagung des Raubwildes wichtig, um in solch aufgewerteten Strukturelementen Bodenbrüter und die Jungenaufzucht zu unterstützen.

An der Station „**Wirkungen auf Offenlandarten**“ wurden die einzelnen Funktionen der Maßnahmen auf die Arten beleuchtet. So wurde deutlich, dass hierdurch multifunktionale Ganzjahreslebensräume sowohl für Niederwild als auch für Feldlerche, Kiebitz oder Wiesenschafstelze effektiv aufgewertet bzw. initiiert werden. Durch den Anbau von Extensivgetreide werden lichtere Pflanzenbestände für Ackerwildkräuter geschaffen, die als Lebensraum für Insekten und bodenbrütende Vogelarten im Frühjahr dienen sowie erhöhte Samenverfügbarkeit im Winter bieten. Mit der Ackerbrache werden wertvolle Insektenhabitate geschaffen, die nach der Ernte der umliegenden Hauptkulturen nötige Deckung bieten. Der mehrjährige Blühstreifen schafft effektive Deckung und dient als Basiselement für Rebhuhn und Feldhase.

Abb. Brache und Extensivgetreide in Kombination

„**Hemmnisse und Möglichkeiten“** hinsichtlich der landwirtschaftlichen Betriebseinbindung der Maßnahmen wurden mit Landwirt Storck an einer weiteren Station diskutiert. Durch das Projekt wurden neue, bisher unbekannte Wege aufgezeigt, Maßnahmen zu realisieren und potentielle Umsetzungshürden zu minimieren. Durch die Umsetzung von Agrarumwelt- und Vertragsnaturschutzmaßnahmen in NRW sowie produktionsintegrierte Kompensationsmaßnahmen können Naturschutzmaßnahmen in den Betriebsablauf eingebunden werden. Neben den finanziell geförderten Maßnahmen sind Landwirt:innen bei einer guten Beratung oft bereit freiwillige Maßnahmen auch mehrjährig auf ihren Flächen anzulegen.
Darüber hinaus können durch einen Austausch mit der jeweiligen Gemeinde das Wegepflegekonzept angepasst oder auf sonstigen gemeindeeigenen Flächen wie Wassergräben, Heckenstrukturen oder z.B. Flächen rund um Trinkwassergewinnungsbrunnen die Strukturen aufgewertet werden. Vor allem die Pflege der Wegraine in der Agrarlandschaft geschieht oft in Zusammenarbeit mit den Landwirt:innen vor Ort.

Durch die diskutierten Maßnahmen können positive Auswirkungen auf die Offenlandarten erzielt werden.

Zusammenfassend ist festzuhalten: Die Bestandssituation der Offenlandarten bleibt besorgniserregend, dennoch gibt es wirkungsvolle Maßnahmen auf Acker- und Grünlandflächen wie beispielsweise über den Vertragsnaturschutz. Ehrenamtliches Engagement durch Jägerschaft und Naturschutzinteressierte kann durch Biotoppflegemaßnahmen wie Hecken- und Gewässerpflege sowie in der Prädatorenbejagung eingebracht werden. Um langfristig erfolgreich zu sein, müssen die Maßnahmen auch in der intensiv genutzten Kulturlandschaft netzwerkartig Verbreitung finden. Dazu braucht es eine betriebs- und zielartenorientierte Beratung auf Augenhöhe mit den Landnutzenden, attraktive finanzielle Förderungen sowie Lösungen zur Verringerung des bürokratischen Aufwandes.

Zum Projekt:
Umgesetzt wird das Projekt LEPUS-NRW von der Arbeitsgemeinschaft der Stiftung Westfälische Kulturlandschaft und der Stiftung Rheinische Kulturlandschaft. Die Fördersumme stellt exklusiv die Nordrhein-Westfalen-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege (NRW-Stiftung) zur Verfügung. Projektpartner sind der Westfälisch-Lippische Landwirtschaftsverband e.V., der Rheinische Landwirtschafts-Verband e.V., der Verband der Jagdgenossenschaften und Eigenjagden in Westfalen-Lippe e.V., der Rheinische Verband der Eigenjagdbesitzer und Jagdgenossenschaften e.V. sowie der Landesjagdverband Nordrhein-Westfalen e.V..

Mehr Information unter:
www.lepus-nrw.de

Stiftung Westfälische Kulturlandschaft
Schorlemerstraße 11
48143 Münster
Fon 0251 / 4175 147
Fax 0251 / 4175 175
info@kulturlandschaft.nrw

Stiftung Rheinische Kulturlandschaft
Rochusstraße 18
53132 Bonn
Fon 0228 / 90 90 72-10
Fax 0228 / 90 90 72-19
stiftung@rheinische-kulturlandschaft.de